

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchaustraße Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertionspreis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 267.

Hirschberg, Donnerstag den 13. November.

1884.

+ Die Präsidentenwahl in Nord-Amerika

hat nach den vorliegenden Nachrichten zum Siege der demokratischen Partei geführt, die seit vierundzwanzig Jahren von jedem Einfluß auf die Leitung der Geschichte der Vereinigten Staaten ausgeschlossen gewesen ist. Von 401 bisher erwählten Wahlmännern stehen 219 auf Seiten des demokratischen Präsidentschafts-Candidaten Cleveland; da bereits 201 Stimmen zu einer Erwählung genügen, so ist der Sieg Clevelands als entschieden anzusehen.

Mit dem, was in Europa „Demokratie“ heißt, hat die demokratische Partei in Nord-Amerika bekanntlich Nichts gemein. Jenseits des Oceans wird diese Bezeichnung auf diejenigen Politiker angewendet, welche die Selbstständigkeit der Einzelstaaten der Bundesgewalt gegenüber möglichst gewahrt sehen wollen; während die Republikaner sich vornehmlich auf die nördlichen Staaten stützen, haben die Demokraten von Alters her ihre zahlreichsten und einflussreichsten Anhänger im Süden gehabt. — Dieses Mal ist die amerikanische Präsidentschaftswahl aber keine reine Parteisache gewesen; Clevelands Sieg wurde nur dadurch möglich, daß diejenigen Republikaner, welche eine Reform im Sinne der Besserung des Beamtenwesens, der Unterdrückung des verderbten und eigennütigen Cliquenwesens und der Befreiung von der Vorherrschaft der sogenannten Eisenbahnkönige wünschen, mit der demokratischen Partei gemeinsame Sache gemacht haben. Bemerkenswerth ist dabei, daß die für Anhänger freihändlerischer Grundsätze geltenden Demokraten ihr freihändlerisches Programm über Bord geworfen, der „nationalen Arbeit“ und einheimischen Industrie ausreichenden Schutz versprochen und dadurch anerkannt haben, daß das Freihandelssystem jenseits des Oceans überhaupt keine Freunde mehr hat. Beiläufig bemerkt, ist das für unsere Freisinnigen eine

herbe Enttäuschung gewesen, denn der beliebte Satz, nach welchem Liberalismus und Freihändlerei nothwendig zusammengehören, ist dadurch für Amerika ebenso widerlegt worden, wie früher für Frankreich geschehen war.

Die Sache hat aber noch eine andere bemerkenswerthe Seite. Das Zusammengehen der amerikanischen Reform-Republikaner mit den Demokraten lehrt, daß die Zeit der alten, rein-politischen Parteien in der neuen Welt ebenso vorüber ist, wie in der alten und daß allenthalben die Sorge für die praktischen Bedürfnisse der Staatsbürger an die Stelle des Kampfes der sogenannten Principien tritt. Zu dem Sturze des ein Vierteljahrhundert lang am Staatsruder gewesenen republikanischen Parteiregiments hat wesentlich der Umstand beigetragen, daß dasselbe die Grundsätze des Wahlenlassens der freien Concurrenz und der Gleichgiltigkeit der Staatsgewalt gegen die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Lage der ärmeren Klassen auf die Spitze getrieben hatte. Wohl oder übel wird die aus dem letzten Wahlkampf als Siegerin hervorgegangene Partei in dieser Rücksicht Wandel schaffen müssen. Das Versprechen, die Mißbräuche des Beamtenthums zu beseitigen, vermögen die Demokraten nur einzulösen, wenn sie zugleich den Namens der freien Concurrenz zu einer Großmacht gewordenen Einfluß einzelner großer Unternehmer und Speculanten beschränken.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November. Se. Majestät der Kaiser nahm heut Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizeipräsidenten von Madai und später den des Geh. Hofraths Borch entgegen und empfing hierauf zu einer längeren Con-

ferenz den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Caprivi, und dem Chef des Militär-Cabinetts, von Albedyll. Kurz zuvor hatte Se. Majestät den von Urlaub zurückgekehrten Erbgroßherzog von Baden empfangen. — Zum Diner sind heute keinerlei Einladungen ergangen.

— Das „P. Tzgt.“ schreibt: Das „Berl. Tagebl.“ hält seine „ihm aus Posen selbst zugegangene“ Nachricht von der angeblichen Absicht des commandirenden Generals des 5. Armee-Corps, Generals der Infanterie von Stiehle, sich aus dem activen Dienst der Armee zurückzuziehen, unserem Dementi gegenüber „voll und ganz“ aufrecht. Wir haben lediglich zu erwidern, daß das „Berliner Tageblatt“ von seinem hiesigen Berichterstatter „voll und ganz“ zum Besten gehalten wird.

× Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserl. Verordnung, mittelst welcher der Reichstag zum 20. Novbr. c. einberufen wird.

× An der westafrikanischen Conferenz wird auch die Türkei theilnehmen. Sie wird dabei durch den türkischen Botschafter in Berlin vertreten sein.

× Der Socialdemokrat Hasenclever erklärt in der „Post. Tzgt.“ in Bezug auf die Stichwahl im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise: Vor die Wahl gestellt, zwischen den Herren Birchow und Stöcker zu entscheiden, würde ich mich keinen Augenblick befinnen, Ersteren, also Herrn Birchow, meine Stimme zu geben. Den Standpunkt Hasenclever's nimmt auch Herr von Bennigsen ein, der im „Hann. Cour.“ erklären läßt, er habe in der unzweideutigsten Form sein Bedauern über das Vorgehen der „bisherigen“ (sic!) national-liberalen Genossen in Siegen, die sich für Stöcker gegen den Deutschfreisinnler ausgesprochen.

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Sechszwanzigstes Kapitel.

Katastrophe.

„Es scheinen gute Pferde zu sein und wir bekommen unterwegs frische,“ sagte Planard. „Sie müssen den Leuten ein oder zwei Napoleons geben, in drei und einer Viertelstunde muß er da sein. Kommen Sie, ich werde ihn hoch heben, halten Sie die Füße und ziehen Sie das weiße Hemde ordentlich darüber.“

Ich nächsten Augenblick wurde ich, wie Planard beschrieben, in den Sarg gesenkt. Dann legte er meine Arme dicht an meinen Leib, ordnete die Falten des Sterbegewandes und betrachtete sein Werk mit zufriedenen Blick.

Der Graf, welcher stets sehr methodisch zu Werke zu gehen schien, faltete die Kleider, die man mir ausgezogen hatte, sorgfältig zusammen und verschloß sie (wie ich später hörte) in einem der Wandschränke.

Ich durchschaute jetzt ihren schrecklichen Plan. Der Sarg war für mich bestimmt gewesen, das Begräbniß von St. Amand war eine Komödie, um jeden Verdacht abzuleiten; ich selbst hatte mein eigenes Leichenbegängniß auf dem Père la Chaise bestellt, ich hatte den Schein unterzeichnet und die Gebühren für den angeblichen Pierre de St. Amand bezahlt, an dessen Stelle ich hier mit einem Bleigewicht auf der Brust im Sarg lag, um nach einigen Stunden lebendig begraben von meinem Starrkrampfe zu erwachen und den schrecklich-

sten Tod zu sterben, den Menschen nur erfinden können.

Und wenn später einmal aus Zufall oder in Folge einer gerichtlichen Untersuchung der Sarg ausgegraben wurde, war auch der geschickteste Chemiker nicht im Stande, eine Spur des Giftes und eines gewaltsam herbeigeführten Todes zu entdecken.

Ich selbst hatte mir die größtmögliche Mühe gegeben, alle Nachforschungen auf eine falsche Fährte zu lenken, falls man überhaupt Verdacht schöpfte; ich hatte sogar an meine Bekannten in England geschrieben, vor zwei oder drei Wochen keinen Brief von mir zu erwarten.

Im höchsten Laumel des Entzüdens, inmitten meiner verbrecherischen Freuden, ereilte mich der Tod. Es gab keine Rettung. In meiner Seelenangst versuchte ich, zu Gott zu beten; doch nur graufige Bilder ewiger Höllenstrafen durchzudten mein wirres Gehirn.

Ich will nicht versuchen, das Entsetzliche meiner Gedanken zu schildern, keine Feder würde es vermögen. Ich werde einfach nur erzählen, wie die Ereignisse sich folgten, die sich wie mit Flammenschrift meinem Gedächtnisse eingepreßt haben.

„Die Leichenfuhrleute warten unten,“ sagte der Graf.

„Sie dürfen nicht hereinkommen, bis Alles fertig ist,“ antwortete Planard. „Seien Sie so gut, das untere Ende zu halten, ich werde hier anfasseln.“ Der Sinn dieser Rede blieb mir nicht lange räthselhaft, in einigen Sekunden wurde etwas, das das Licht

und die Luft ausschloß, einige Zoll von meinem Gesicht auf mich gelegt, ich hörte das Knirschen einer Schraube, dann noch eine und so fort. Der einförmige Ton erschien mir furchtbarer als der lauteste Donnerschlag.

Da ich nun nicht mehr sehen konnte, was im Zimmer vorging und durch den Deckel des Sarges nur abgerissene Worte zu mir drangen, muß ich die Ereignisse wiedergeben, wie sie mir später erzählt wurden.

Als die Schrauben sämmtlich befestigt waren, stellten die beiden Männer den Sarg gerade und begannen das Zimmer aufzuräumen, denn der Graf besorgte, daß die Unordnung in demselben sie verrathen könne.

Sobald sie damit fertig waren, ging Planard hinter, um die Träger zu beauftragen, den Sarg in den Leichenwagen zu bringen. Der Graf zog seine schwarzen Handschuhe an, nahm sein weißes Taschentuch in die hageren Finger und setzte, wie es ihm als nächsten Verwandten des Verstorbenen zukam, eine sehr betrübte Miene auf. Er stand hinter dem Kopfende des Sarges und erwartete die Ankunft der Personen, welche Planard begleiteten und deren Schritte er auf der Treppe hörte.

Planard kam zuerst und zwar durch das Zimmer, in dem der Sarg ursprünglich gewesen war. In seinem Wesen zeigte sich eine seltsame Veränderung, er schien besorgt.

„Herr Graf,“ sagte er, als er, von ungefähr einem halben Duzend Personen gefolgt, durch die Thür schritt,

* Der von uns gestern erwähnte Aufruf an die Wähler Franz Tizauer's, in welchem die Arbeiter zur Wahl Stöcker's aufgefordert wurden, macht den Fortschrittlern viel Kopfschmerzen. Derselbe soll, wie eine fortschrittliche officiöse Mittheilung versichert, von Anhängern Stöcker's ausgehen, während sein Ursprung von socialdemokratischer Seite ganz sicher ist. Ob freilich durch denselben sich viele Arbeiter werden bestimmen lassen, der von der Parteileitung ausgegebenen Parole „Wahlenthaltung“ ganz untreu zu werden, ist eine andere Frage. Doch sollten die Herren Fusionisten in ihren Angriffen auf die Echtheit des Aufrufes nur etwas weniger plump sein. Wenn es in einer Mittheilung z. B. heißt, einer der Unterzeichner des Aufrufes habe erst am 28. October noch „liberal“ gewählt — so ist das Angefichts der Thatsache, daß wir heute im Wahlrecht haben, sehr naiv. Daß das Wahlgeheimniß, Dank der fortschrittlichen Organisation, thatsächlich nicht besteht, wissen wir wohl. So etwas gesteht man aber doch nicht offen ein. Diese Partei, deren Organe jetzt mit Wahlbeeinflussungsgeschichten der unglaublichsten Art angefüllt sind, sollten sich doch nicht selber derartige Blößen geben, aus denen man ohne Weiteres schließen kann, daß die Fortschrittler selbst lediglich von dem socialen Drucke leben, den sie auf die von den jüdischen Geldsäckern abhängigen Wählermassen ausüben. Im Vergleich dazu ist Alles, was von anderen Parteien auf diesem Gebiete geleistet wird, verschwindend.

— In der Nacht vom 6. zum 7. November war das Arresthaus zu Köln am Klingelputz der Schauplatz einer Mordthat. Drei Gefangene, die alle mehrjährige Strafen zu verbüßen hatten, brachen aus dem ihnen angewiesenen Schlafsaal aus und erwürgten den Aufseher Arnold, einen verheiratheten Mann und Vater von vier Kindern. Sodann versuchten sie, aus dem Arrestlocal zu entlaufen, wurden aber von der Militärwache ergriffen und wieder hinter Schloß und Riegel gebracht.

× Die Meldung, daß im Auswärtigen Amt eine dritte Abtheilung errichtet werden soll, wird jetzt bestätigt und dahin ergänzt, daß dieser Abtheilung die colonialen Angelegenheiten zugewiesen werden sollen.

× Im Jahre 1883 wurden innerhalb des deutschen Reiches 14 Dampfkessel-Explosionen gezählt, wobei 23 Personen getödtet, 32 verwundet wurden. Die Gesamtzahl der in den letzten 7 Jahren gezählten Explosionen beträgt 112, die der dabei Getödteten 127, der Verwundeten 220.

× Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist von Pest nach Wien herübergekommen, um den König von Rumänien, der mit seiner Gemahlin Wien auf der Rückreise von den goldenen Hochzeitfeierlichkeiten in Sigmaringen nach seinem Lande berührte. Der König empfing gestern den Minister und stattete ihm später einen Gegenbesuch ab. Heute begab sich das Königspaar, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Pest, von wo aus die Rückkehr nach Bukarest erfolgt. Der Besuch ist ein reiner

Höflichkeitsakt ohne besondere politische Bedeutung; die Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich sind gegenwärtig die freundschaftlichsten.

× Die „Republique Francaise“ veröffentlicht einen Brief aus Massauah vom 15. October, aus welchem hervorgeht, daß die Bewegung zu Gunsten des Mahdi immer größere Dimensionen annimmt. Das Blatt giebt seinem Befremden Ausdruck, daß England alle diesbezüglichen Meldungen unterdrücke und glaubt nicht mehr bezweifeln zu können, daß Khartum thatsächlich im September gefallen und Gordon unterlegen ist. Daß die englische Regierung bezüglich Egyptens und des Sudan ein ganzes Lügenstystem anwendet, ist schon lange nichts Neues mehr. Wolsey's Expedition ist kaum etwas Anderes, als ein Theil des Theaterstücks, welches Gladstone spielt und spielen läßt.

Rumänien.
Bukarest, 11. November. Gestern Abend stieß der Frachtdampfer „Galaz“ bei Kalafat mit der Kanonenschaluppe „Bandurul“ zusammen, wobei letztere zum Sinken kam.

Locales und Provinzielles.

* Der „unabhängige“ Mann, der „Bauer“ Dirichlet, der zur Abwechslung auch einmal ein „höchst vornehmer Politiker“ geworden ist, wird bis in den Himmel erhoben, um seine Wahl im Kreise Landeshut-Fauer-Vollenhain zu ermöglichen. Wir glauben ja recht gern, daß auch der Sohn eines berühmten Mathematikers ein „Normalbauer“ werden kann, möchten aber doch unsere gelinden Zweifel darüber aussprechen, daß derselbe mit der Erwerbung seines Bauergutes zugleich die Kenntniß von den Bedürfnissen, auch des kleinen Mannes, und das Wissen, „wo einem der Schuh drückt“, mit erworben habe. Es heißt daher an das Denkvermögen der Wähler sehr geringe Anforderungen stellen, wenn man diese „Unabhängigen“ gegen den „Junker“ ausspielen will. Da halten wir denn doch die Bewohner unseres Nachbarkreises für zu hell, als daß sie auf solche Redensarten, sowie auf die bekannte „Königstreue“ der Fusionisten etwas geben sollten. Uebrigens wird Dirichlet wohl kaum den Wahlkreis vertreten, selbst wenn er nächsten Freitag die Majorität erhalten sollte, denn er ist eine fortschrittliche Versuchstation. In Breslau ist er schon abgefallen, in Elbing scheint er mehr Glück gehabt zu haben und so kann es den Landeshut-Vollenhainern sehr leicht passieren, daß, wenn sie fusionistisch wählen, sie nochmals die Annehmlichkeiten einer Nachwahl, sowie einer Stichwahl zu kosten bekommen. Hoffentlich kommt es nicht so weit, denn wenn unsere Gefinnungsgenossen ihre Pflicht thun und die Katholiken so stimmen, wie es ihnen ihre eigene Ueberzeugung, die Stimme ihres Herzens eingiebt, kann aus der Wahl als Sieger nur hervorgehen:

Herr Regierungs-Präsident
Freiherr von Zedlitz in Liegnitz.

* Der herumreisende Redacteur des hiesigen Fusionistenblattes veröffentlicht heute in seinem Organ einen Brief, welcher die von ihm in Bezug auf die conservative Wahlarbeit im hiesigen Kreise ausgesprochenen groben Unwahrheiten und gehässigen Erfindungen abschwächen soll. Wir überlassen dem Comité für regierungsfreundliche Wahlen die Antwort auf dieses sophistische Geschreibsel und möchten unsererseits nur darüber quittieren, daß der „uneigennütige“ Herr Reiseapostel uns ein „Schand- und Schundblatt“ zu nennen beliebt. Eine derartige Benennung aus solchem Munde zeigt uns auf's Genaueste, daß wir unsere Pflicht erfüllen und davon wird uns auch das Loben unserer Gegner nicht abbringen. Uebrigens kann der Herr ganz ruhig sein, wir werden uns nie die Mühe geben, ihn „anzuzapfen“ und überlassen es ruhig einem jeden gebildeten und anständigen Menschen, sich über die Haltung der hiesigen Localpresse ein Urtheil zu bilden. Nur wenn Verdrehung und Unwahrheiten auf dem semitischen Ackerfeld allzu üppig wuchern, halten wir es für unsere Pflicht, auf solche exotische Gewächse hinzuweisen.

* Zum Kapitel „Stadtflatsch“ wird uns geschrieben: Der Inhaber eines auf der Bahnhofsstraße befindlichen, recht besuchten Bierlocales macht sich häufig den Scherz, einem bekannten Schwäzer allerlei Märchen aufzubinden. Gewöhnlich entfernt sich der Schwäzer, wenn ihm ein neues Märchen aufgebunden worden ist, recht schleunigst und der erfinderische Gastgeber kann dann den übrigen Gästen gegenüber mit großer Sicherheit behaupten: Passen Sie auf, wir hören heute die Nachricht als „Neuestes“ noch von vielen Gästen. So ist es denn auch in der That. Andere Gäste aus verschiedenen Gegenden der Stadt kommen und bringen das Märchen als neueste Nachricht. So colportierte der Schwäzer eines Abends eifrig das ihm aufgebundene Märchen: Der Papierfabrikant Richter habe das Haus, welches Herr Dertel gekauft hat und jetzt für die Druckerei einrichtet, gekauft und der conservativen Partei zur Druckerei der „Post aus dem Riesengebirge“ geschenkt. — Da haben Sie die „zuverlässige Quelle“, aus welcher gewisse „volksbeglückende“ Redacteurs schöpfen.

* [Stadttheater.] Das Haus bot zu der Benefiz-Vorstellung für Herrn Heiske: „Unsere Frauen“, Lustspiel von Moser und Schönthan, leider nicht, wie wir erwartet hatten, den Anblick eines gefüllten Zuschauerraumes. Im Sperrsiß und Parterre war noch recht viel Platz vorhanden, was wir aufrichtig bedauern, da der Beneficiat ein wenig mehr Entgegenkommen für all' die prächtigen Leistungen und heiteren Stunden, welche er den Hirsbergern schon verschafft hat, wohl verdient hätte. Das beliebte Lustspiel war sehr gut einstudirt und gab Herrn Heiske Gelegenheit, als „Pfeffermann“ sich von der besten Seite zu zeigen. Aber auch die anderen Darsteller waren an ihrem Plage, besonders bot der Herr Director als „Rentier Dorn“ eine prächtige Leistung und es fehlte dem Publikum nicht an bester Unterhaltung und den Darstellern an lebhaftem Beifall. Ob dieser sie aber wohl über die spätkliche Befetzung des Hauses getroffen haben mag? — Morgen gelangt die „große Glocke“ in der sorgfältigen Inszenierung, die wir an

„ich bedaure, Ihnen eine sehr unzeitige Störung ankündigen zu müssen. Monsieur Carmagnac, welcher bei der Polizei beschäftigt ist, theilte mir soeben mit, daß er amtlich Anweisung erhalten, dies Haus nach geschmuggelten Sachen zu durchsuchen. Die Polizei hat Anzeige erhalten, daß dieselben in dieser Gegend verborgen sind. Ich war so frei, Monsieur Carmagnac zu sagen, Sie würden sich glücklich schätzen, sein Vorhaben unterstützen zu können und ihm bereitwillig jeden Winkel und jeden Schrank Ihres Hauses zeigen.“

Monsieur Carmagnac, welcher währenddem hervorgetreten war, verbeugte sich leicht vor dem Grafen.

„Mit dem größten Vergnügen,“ rief der Graf gefast, trotzdem er sehr blaß wurde. „Ich danke Ihnen, mein Freund, Sie haben in meinem Sinne gehandelt. Mein Haus und meine Schlüssel stehen zu Ihrer Disposition, Monsieur Carmagnac, sobald Sie die Güte haben, mich zu benachrichtigen, welcher Art die Contrebande ist, auf die sie vigiliren.“

„Ich bitte den Grafen von St. Ahyre um Verzeihung,“ sagte Carmagnac ein wenig trocken, „meine Instruction verbietet mir, darüber zu sprechen. Ich habe die Anweisung, eine Haussuchung vorzunehmen; das genügt, denke ich, und der Herr Graf werden meine Verechtigung dazu wohl anerkennen.“

„Monsieur Carmagnac,“ legte sich Planard ins Mittel, „darf ich hoffen, daß Sie dem Grafen gestatten, dem Begräbniß seines Verwandten, der, wie Sie sehen, dort liegt (dabei deutete er auf die Tafel auf dem Sarge), beizuwohnen? Der Leichenwagen wartet

vor der Thür, der Sarg soll eben nach dem Père la Chaise gebracht werden.“

„Ich bedaure, das nicht erlauben zu können. Meine Instructionen sind sehr streng; doch ich werde den Herrn Grafen nicht lange aufhalten. Natürlich hege ich keinerlei Verdacht, aber meine Pflicht zwingt mich, so zu handeln, als wenn ich einen Verdacht hegte. Ich bin beauftragt, eine Haussuchung vorzunehmen und ich muß es thun. Sachen werden manchmal auf so seltsame Weise versteckt. Was mag z. B. dort in dem Sarge sein?“

„Die Leiche meines Verwandten, Monsieur Pierre de St. Amand,“ sagte der Graf erhaben.

„O, Sie haben ihn also gesehen?“

„Ich gesehen? Sehr oft, nur zu oft,“ antwortete der Graf anscheinend tief bewegt.

„Ich meine die Leiche?“

Der Graf blickte Planard schnell von der Seite an.

„N — nein Monsieur — das heißt — ich meine, nur einen Augenblick.“

„Doch lange genug, um ihn zu erkennen, nicht wahr?“ forschte der Herr weiter.

„Natürlich — natürlich; gewiß, im Augenblick. Was, Pierre de St. Amand nicht erkennen? Auf den ersten Blick. Nein, nein, ich kenne den armen Jungen nur zu gut.“

„Die Sachen, welche ich suche, würden in einen sehr kleinen Raum hineingehen,“ sagte Carmagnac. Die Diensthofen sind oft so schlau. Wir wollen den Deckel aufheben.“

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte der Graf herrlich,

während er dicht an den Sarg trat und die Arme darüber breitete. Das ist ein unwürdiges Verfahren — eine Entweihung.“

„Durchaus nicht, mein Herr,“ wir wollen nur den Deckel hochheben. Sie sollen im Zimmer bleiben. Wenn es so ist, wie wir Alle hoffen, dann haben Sie das Vergnügen, Ihren theuren Verwandten noch einmal und diesmal wirklich zum letzten Male anzusehen.“

„Aber es geht nicht!“

„Es muß gehen!“ (Fortsetzung f.)

— Der verstorbene Herzog von Braunschweig verkehrte in früherer Zeit öfter in Berlin. Er liebte es, incognito in Civil umherzuflanieren. So erschien er mehrere Tage hintereinander bei Kranzler, trank Kaffee und las Zeitungen, ohne daß Jemand ihn erkannt hätte. Es fiel nur auf, daß der fremde Herr der ihn bedienenden Mansell jedes Mal ein Goldstück gab. Dies sprach sich schnell herum und auch die Polizei erhielt davon Wind. Schleunigst machte sich also der Polizeirath Duncker zu Kranzler auf den Weg, traf auch richtig den Fremden und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Allmählich ging er auf seine splendiden Ausgaben ein und begann ein wenig zu inquiren, woher der Fremde die Mittel habe. Da fuhr dieser plötzlich auf und rief: „Ich kann mit meinem Gelde machen, was ich will; ich bin der Herzog von Braunschweig!“ und ließ den verblüfften Polizeirath sitzen. Bei Kranzler aber hat man den Herzog seitdem nicht wieder gesehen.

den neuen Werken, die Herr Director Dittich zur Aufführung bringt, gewöhnt sind, zur ersten Aufführung.
* Wenn auch die gestrige Wiederholung des humoristischen Concerts sich keines solchen Zudrangs erfreute, wie die Aufführung am Sonntage — denn es fehlte das Zugmittel für eine große Anzahl Besucher, nämlich der darauf folgende Tanz —, so war der Concertsaal doch mäßig gefüllt und die Vorträge erfreuten sich im Allgemeinen eines recht lebhaften Beifalls. Daß freilich Manches die Grenze des Erlaubten fast streifte, ist in Anschauung des guten Zweckes nicht allzusehr empfunden worden, wie denn auch allseitig die große Mühe des Herrn Dirigenten, sowie aller Mitwirkenden lobend anzuerkennen ist. Jedenfalls dürfte der Reinertrag der beiden Vorstellungen trotz erheblicher Kosten nicht unbedeutend sein.

* Professor Heinrich de Ahna, der berühmte Violinvirtuose, beabsichtigt, im Verein mit dem Kammermusiker Wilhelm Posse, dem hervorragenden Harfenpieler unserer Zeit, und mit der jugendlichen Concertsängerin Fräulein Adeline Herms, eine größere Concert-Tournee durch Schlesien zu unternehmen. Wir freuen uns, dem musikalischen Theile unseres Leserkreises bereits heute die Mittheilung machen zu können, daß diese erlesene Künstlervereinigung auch in unserer Stadt am 20. November ein Concert geben wird.

* Von befreundeter Seite wird uns Folgendes mitgetheilt: Es herrscht vielfach die irrige Meinung, daß das Dach des jüngst abgebrannten Linke'schen Strohschuppens von Dachpappe und einfacher Theerung hergestellt worden sei und daß diese den so enormen Widerstand gegen die brennenden 5000 Etr. Stroh geleistet hätte. Diese Ansicht ist nicht richtig. Das Dach ist mit der Dachpappe der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung zuerst bedeckt worden, dann sind zwei Lagen Holzcement und Papier darauf gebracht worden und endlich ist das Dach mit präparirtem Theer und Sand incrustirt worden. Letzterer Operation ist es in erster Linie zu danken, daß das Dach, ohne durchzubrennen oder oberflächlich zu brennen, 35 Minuten dem Feuer stand hielt und daß das Dach schützend für die Nebengebäude wirkte. Wäre ein getheertes Pappdach nur dagewesen, so hätte der bei solchen Gelegenheiten verwendete Sand das Feuer unmöglich aufgehalten. Die Materialien werden von Herrn Paul Leder hier geliefert.

* Als gefunden ist abgegeben: ein Packet neuer Messingringe.

— Vom Rhynast schreibt man der „Schlesischen Volkszeitung“: Wie wir erfahren haben, beabsichtigen die Herren Thiel und Westphal in Berlin den Bau von zwei elektrischen Bahnen in unserem Gebirge, und zwar soll die eine von der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Glasfabrik Josephinenhütte nach dem Zadenfall, die andere dagegen von Schmiedeberg über Krummhübel nach der Schneetoppe führen. Falls der Herr Reichsgraf Schaffgotsch die Genehmigung erteilt, soll der Bau schon im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. — Infolge des jährlich zunehmenden Fremdenverkehrs hat sich das bisherige Postgebäude in Warmbrunn als unzulänglich erwiesen und hat daher die königliche Regierung bereits die Genehmigung zum Bau eines größeren und den gegenwärtigen Anforderungen mehr entsprechenden Postgebäudes erteilt. Dasselbe soll in der Nähe der sogenannten Salzbrücke, also in einem Punkte ausgeführt werden, wo Warmbrunn mit dem benachbarten Herischdorf zusammenhängt.

— Der hier noch in bestem Andenken stehende Kraftturner Wohlig hat sich am Montag Abend vor dem Kultusminister v. Gopler, dessen Ministerialräthen und vor fast sämtlichen Turngrößen Berlins in der kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt produziert. Herr Wohlig hat sich zwei volle Stunden bei größtem Beifall produziert und seine Experimente mit steten Erklärungen begleitet. Herr v. Gopler stellte an ihn zum Schluß eine Menge Fragen, welche Herr W. dahin beantwortete, daß er Pharmazeut, 38 Jahr alt, 1,66 Meter groß sei und 195 Pfund wiege. Er esse täglich nur drei Mal, trinke wenig — Bier fast gar nicht, da es wohl Fett gebe, aber keine Muskeln — schwimme wöchentlich mindestens vier Mal und nehme wöchentlich einmal ein russisches Dampfbad. Man beginne die Hantelübungen am Besten mit 40 Pfund und übe wöchentlich drei Mal eine halbe Stunde.

— Nach einer im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten gemachten, also amtlichen Zusammenstellung des „Heilpersonals“ im preussischen Staate sind im laufenden Jahre (die Nachweisung dürfte am 1. v. M. geschlossen sein) vorhanden: 472 Kreisphysicate und 8735 Aerzte. Von Letzteren entfallen auf die schlesischen Regierungsbezirke Breslau 514, Biegnitz 270, Oppeln 217.

— Amtlichen Mittheilungen zufolge ist zu den etwa zwölf bereits bestehenden Innungsverbänden (die eine größere Zahl gleichartiger Innungen zusammenfassen) ein neuer hinzugetreten, und zwar für die Schmiede. Dieser neue Verband, der „Bund deutscher Schmiede-Innungen“, hat für seine Verbands-satzungen die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten, und der Vorsitzende macht nun bekannt, daß der Vorstand bereit sei, „mit Rath und That die Bildung von Schmiede-Innungen auch an kleineren Orten nach Möglichkeit zu unterstützen.“ Zu diesem Behufe sei eine, für mittlere und kleinere Schmiede-Innungen verwendbare Musterfassung verfaßt worden, welche zur Verfügung gestellt werde, wo Schmiedemeister sich entschließen, für die Um- oder Neubildung von Innungen Theilnahme zu zeigen. Dabei ist von dem Hauptvorstande die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die betreffenden Orte dem Innungsverbande beitreten, und hinsichtlich der Ziele dieses Verbandes wird noch bemerkt, wie die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Gewerbetreibenden dahin angestrebt werde, daß auch die Schmiede-Innungen selbst an kleineren Orten zur Vornahme von Prüfungen für den Fußbeschlagsbetrieb zugelassen würden. Die Behörden sind veranlaßt worden, die Schmiede-Innungen und die einzelnen Schmiedemeister auf den Innungsverband und dessen Bestrebungen aufmerksam machen zu lassen.

— Auf Einladung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten hat der schlesische Central-Gewerbeverein den Direktor der Breslauer Baubank, Kommissionsrath Mich., zur Theilnahme an der Konferenz, betreffend die Verabreichung von Submissionsbedingungen bei Hochbauten für Staatszwecke, deputirt. Die Konferenz findet am 13. d. M. in Berlin statt. Der schlesische Central-Gewerbeverein hat seinem Deputirten die Ergebnisse einer von ihm veranstalteten Sachverständigen-Enquete, wobei 15 Gutachten eingegangen sind, als Information mitgegeben.

— Nachdem es zur Kenntniß des Kriegsministers gelangt war, daß die Einberufung von Reservisten (zu den zwölfstägigen Übungen u.) und Landwehrmännern in Zeiten fallen, während welcher die Einberufenen in landwirthschaftlichen Arbeiten gestört werden, hat sich derselbe an den Minister der Landwirtschaft gewandt, um von diesem die Zeiten zu erfahren, welche in den verschiedenen Landestheilen für die Einberufung zu wählen wäre, damit Letztere den Betheligen so wenig wie irgend möglich lästig falle.

— Das Gesuch der deutschen Reichs-Oberrechtsschule in Magdeburg um Verleihung der Rechte einer juristischen Person ist von den preussischen Ministerien des Innern und des Cultus abschläglich beschieden worden, da der Verein trotz seines Aufschwungs in der letzten Zeit hinsichtlich seiner Existenzfähigkeit und für die Erreichung seiner Ziele noch nicht diejenigen Garantien biete, deren Nachweis für die Verleihung von Corporationsrechten erforderlich ist.

— Die nach Orten mit Postagenturen gerichteten Nachnahmeseudungen mußten bisher zunächst auf die dabei in Betracht kommende Abrechnungsanstalt geleitet werden. Jetzt hat das Reichspostamt eine Erleichterung dahin zugelassen, daß Nachnahmepackete ohne Werthangabe fortan den Postagenturen unmittelbar zugeführt werden, wenn dadurch die Ankunft der Sendung am Bestimmungs-orte beschleunigt werden kann.

Sitzung des kgl. Schöffengerichts vom 12. Novbr. 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäbler. Schöffen: die Herren Kaufmann Pollack von hier und Kaufmann Schmidt in Herischdorf. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Saym.

Der Schmiedegeselle S., gen. P. aus Kopenhagen ist beschuldigt, im Gasthof zum Schwarzen Roß hier selbst ein Packet sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Er will dasselbe aus Versehen an sich genommen haben. Die Zeugenaussagen stellen das Vergehen als geschehen wohl glaubhaft, der Gerichtshof jedoch kann sich von der Schuld des S. nicht überzeugen und es erfolgt die Freisprechung.

Wegen eines verübten Betruges hat sich der schon vorbestrafte Kutscher B. aus Voigtsdorf zu verantworten. Angeklagter hat sich Weihnachten 1882 auf den Namen seines Dienstherrn L. in Schreiberhau einen Ueberzieher bei Herrn E. in Warmbrunn im Werth von 24 M. zu verschaffen gewußt. Angeklagter wird zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Einer sehr rohen Mißhandlung und Beleidigung seiner 72 Jahr alten Schwiegermutter S. ist der Hausbesitzer P. aus Cunnersdorf angeklagt. Derselbe hat einen Blumentopf ihr ins Gesicht geworfen und sie in entehrender Weise beschimpft. P. wird mit 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft bestraft.

Die Haupt-Lotteriellecturen S. und R. in Braunschwieg werden wegen Vertriebs in die seitigen Staat nicht zugelassener Lotterieloose angeklagt. Die Angeklagten sind nicht erschienen, sind wegen ähnlicher Sachen bereits vorbestraft und werden aufs Neue zu je 20 M. und den Kosten verurtheilt.

Der Handlungslehrling R. aus Warmbrunn ist wiederholter Diebstähle an Waaren bei seinem Lehrherrn, Kaufmann L. in Warmbrunn, angeklagt, die Frau Conditor Sch. mit ihrem Sohn S. der Hehlerei. Es findet Verurtheilung statt: des Lehrlings R. wegen Diebstahl zu 14 Tagen Gefängniß, der Frau Sch., sowie des Sohnes wegen Anstiftung und Hehlerei, erstere zu 4 Monat, letzterer zu 6 Wochen Gefängniß. Gegen den Lehrling R., bezüglich dessen eine große Menge Unterschlagungen

vorlagen, konnte schärfer nicht erkannt werden, weil Seitens seines Prinzipals ein Strafantrag nicht gestellt war.

Warmbrunn, 11. November. Heute früh 4 1/2 Uhr zeigte das Alarmsignal der Freiwilligen Feuerwehr ein Feuer im Orte an und zwar brannte die mit Erntevorräthen gefüllte Scheune des Gutsbesizers Heinrich Besser hier. Der schnellen Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr und dem günstigen Winde ist es zu verdanken, daß außer der niedergebrannten Scheune weitere, dicht daran stehende Gebäude nicht ebenfalls vom Feuer ergriffen wurden.

Arnstadt im Riesengebirge. Von hier wird der „Schles. Volksztg.“ unterm 4. November gemeldet: Vor einiger Zeit ging ein vorgeblicher Baron B. als angeblicher Reisender für die Kautschuktempelfabrik des Otto Scholz in Biegnitz in unserem Dorfe herum, um solche Stempel an den Mann zu bringen. Dabei gelangte er auch zu dem hiesigen Schuhmacher Schiller. Da derselbe kauflustig war, wußte der Baron unter der Vorspiegelung, daß sich der Käufer Porto erspare, wenn er dasselbe im Voraus bezahle, demselben 50 Pf. als solches abzulockern. Hierdurch ermuthigt, ging genannter Reisender nach Krummhübel, wo er sich den Schuhmacher Bindau aus Opatowitz ausah. Derselben mußte er nicht nur das Porto, sondern den ganzen Preis im Betrage von 4 M. abzuschwindeln. Da besagte Stempel viel länger, als die angesagte Frist von 8 Tagen auf sich warten ließen, wendete sich B. direct an die Fabrik, von welcher er die tröstende Antwort erhielt, daß sie überhaupt keinen Baron B. als Reisenden beschäftigt. Vielleicht können sich unsere beiden Betrogenen mit anderen Leichtgläubigen trösten.

Lauban. In Katholisch-Hennersdorf, hiesigen Kreises, wurde dieser Tage ein achtjähriger Knabe, welcher aus einer Sandgrube Sand holen wollte, von einer herabstürzenden Erdscholle verschüttet. Trotz baldiger Hilfe gelang es nicht, den Verunglückten zu retten; er wurde als Leiche aus dem Sande hervorgezogen.

Lauban, 10. November. Am Sonntag früh um 8 Uhr ereignete sich auf hiesigem Bahnhose beim Rangiren eines Güterzuges ein Unfall, welcher glücklicher Weise ernstliche Gefährdungen für das Zugpersonal nicht im Gefolge hatte. Beim Ausziehen von Wagen fuhr eine Rangirmaschine mit 11 Wagen über den Pressbock eines todten Geleises hinaus, so daß die Maschine von den Schienen kam und in die Böschung hineinging. Die Beschädigung der Maschine soll nicht erheblich sein. Anderweite Beschädigungen und Störungen im Betriebe haben nicht stattgefunden. Der Feizer sprang von der Maschine, während der Locomotioführer (Herr Utpatel) seinen Platz behauptete, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Das sofort herbeigeholte Personal des Schuppens, später auch das der Werkstatt war bis gestern Abend nur im Stande gewesen, trotz aller Anstrengung die festgefahrene Maschine um etwa 2 Fuß zu heben. Heute früh wurden die Arbeiten fortgesetzt, doch war bis zu Mittag die Maschine noch nicht vollständig gehoben.

Görlitz. Leider werden die vielen Fremden, welche voraussichtlich die nächstjährige Gewerbeausstellung hierherführen wird, wohl nicht Gelegenheiten haben, neben der Ausstellung auch den vielbesprochenen, für unseren Postplatz bestimmten großen Kunstbrunnen, dessen Herstellung Herr Professor Töberenz in Breslau für ca. 120,000 M. übernommen hat, zu besichtigen. Den contractlich festgestellten äußersten Aufstellungstermin, den 1. Mai 1885, inne zu halten, ist der Genannte, wie jetzt feststeht, garnicht in der Lage, und schon wird verschiedentlich bezweifelt, daß er überhaupt vor Ende nächsten Jahres seinen Verpflichtungen nachzukommen im Stande sein werde.

Glogau. Dieser Tage verunglückte das 24jährige Töchterchen des Buchdruckereibesizers Walter hier selbst dadurch, daß dasselbe mit der rechten Hand in die im Betriebe befindliche Schnellpresse gerieth. Vier Finger wurden dem Kinde derartig zerquetscht, daß der Arzt zur Amputation derselben schreiten mußte.

Raumburg a. O. Am 7. d. M. früh fand man den in hiesiger Apotheke conditionirenden Provisor tott in seinem Bette vor. Wie man hört, huldigte der Verstorbene dem Opiumgenuß, und obwohl er von seinen Bekannten vielfach gewarnt wurde, hat er dennoch diese Warnung unbeachtet gelassen und ist so ein Opfer seines Leichtsinns geworden.

Bunzlau. Hier hat sich vorigen Sonnabend eine Section des Riesengebirgsvereins constituirt.

Waldenburg. Die landesherrliche Genehmigung wurde unserer Stadtgemeinde zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die Fabrikbesitzer Gebrüder Alberti inhalts der Urkunde vom 31. December v. J. mit 30,000 M. zu Wohlthätigkeitszwecken schenkungsweise gemacht haben, erteilt.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 10. November.

15,000 Mark auf Nr. 40021. 3000 Mark auf Nr. 44717 67967 26676 9248 77118 19211 93328 95542 46692 13748 76519 95887 49937 97596 26764 720 61768 86422 91193 88058 62587 41969 76453 63583 53563 9781 29530 69640 74335 25217 93991 19844 44691 92772 73501 53548 60805 29319 59651 34702 48488 83502 86581 78790 16993 85464 55258 18471 35922 38942 20669 45126.

11. November.

500,000 Mt. auf Nr. 8022. 200,000 Mt. auf Nr. 77757. 15,000 Mark auf Nr. 25863 52090. 5000 Mt. auf Nr. 57962 61250. 3000 Mt. auf Nr. 71170 8028 97289 20363 81674 19375 1797

42180 11655 87231 78096 87040 96994 88170 91379 73895 36986 49508 53872 70047 39294 96058 5129 26709 3611 94591 54165 23917 83179 53113 57886 45886 10702 81426 98248 74458 97124 41061 31121 37653 42816 87220 35403 62232 68650 63719 98712 71364 51161 69295.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 11. November. Bei der heute hier selbst vollzogenen engeren Wahl siegte der Candidat des antisemitischen Reformvereins, Baumeister Hartwig, über den socialdemokratischen Candidaten Bebel.

München, 11. November. Bei der Stichwahl im ersten Münchener Wahlkreise wurde der national-liberale Candidat Seidelmayr mit 9226 Stimmen gewählt. Gegenandidat war der ultramontane Ruppert, welcher 7202 Stimmen erhielt.

Das Verhältniß der Parteien stellt sich nach dem Ergebniß der bisher bekannten Stichwahlen etwa wie folgt:

	Hauptwahl	Stichwahl	Sa. bisher
Conservative	68	4 = 72	50
Reichspartei	23	3 = 26	27
Nationalliberale	37	6 = 43	45
	128	13 = 141	122
Centrum incl. Welfen	100	3 = 103	108
Polen	15	— = 15	18
Elfässer	12	— = 12	15
Freisinnler	30	10 = 40	106
Volkspartei	2	4 = 6	8
Socialdemokraten	9	7 = 16	12

Es stehen noch einige 60 Stichwahlen aus, an denen die regierungsfreundlichen Parteien ca. in 57, die Freisinnler in 37 und die Socialdemokraten in 13 Fällen theiligt sind.

Die Wein-Handlung

von **Louis Schultz,**

Königlich Prinzlicher Hoflieferant, (Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867)

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner u. Ungarweine, Rum, Arac, Cognac u. Düsseldorfer Punsche in bekannter Güte und zu soliden Preisen.

Kaffees,

roh und geröstet, in reichhaltigster Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen, empfiehlt **Johannes Hahn.**

Brennholz-Verkauf. Mittwoch den 19. Novbr. c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Krummhübel im Gasthose „zur Schnecke“ aus dem Forstreviere **Brüdenberg** und den Forstorten: Babenberg, Tannenwasser, Grenzwasser, Langebrückenwasser, Kellershübel, Kaltebrunn und Totalität **587 1/2 Raummeter Nadelholz-Brennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 11. November 1884.

Schaffgotisch'sche Oberförsterei Giersdorf. Bergstr. 3 ist der III. Stock (2 Stuben, Kammer und Küche) an ruhige Miether zu vermieten. 3370

Hospitalstraße Nr. 2 ist die **Barterre-Wohnung** vom 1. Januar ab zu vermieten. Näheres im Bureau der Gasanstalt.

Stadttheater in Hirschberg. Donnerstag den 13. November 1884: **Novität! Zum ersten Male Novität! Die große Glocke.** Lustspiel in 4 Acten von Dr. Oskar Blumenthal. Morgen zum letzten Male: **Der Probepfeil.** Die Direction.

Landhaus. Die Gemüthliche liegt zur Einsicht aus, die Abholung des Fleisches erfolgt Sonnabend. **Thiel.** Freitag Schweinschlachten. D. D.

Berliner Börse vom 11. November 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frez.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 115	4 1/2 110,00
Imperials	—	do. rück. 100	4 98,75
Deferr. Banknoten 100 Fl.	166,45	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,10
Russische do. 100 No.	208,00	Schlesische Bod.-Cred.-Hypbr.	5 103,30
		do. rück. à 110	4 1/2 106,50
		do. rück. à 100	4 99,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60	
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2	102,80	
do. do.	4	103,50	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 n. 78	4 1/2	—	
do. do. diverse	4	101,50	
do. do. do.	3 1/2	99,50	
Berliner Pfandbriefe	5	109,50	
do. do.	4 1/2	104,70	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	95,30	
Possensche, neue do.	4	101,20	
Schles. altlandshafft. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landshafft. A. do.	4	—	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Pommersche Rentenbriefe	4	101,60	
Possensche do.	4	101,60	
Preussische Rentenbriefe	4	101,60	
Schlesische do.	4	101,50	
Sächsische Staats-Rente	3	84,30	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,00	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfd. (rück.)	5	86,90	
do. do. (à 110)	4 1/2	86,90	
do. rück. 100	4	84,50	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 110	5	110,60	
do. do. III. rück. 100 1882	5	102,70	
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5	101,50	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	84,90	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	96,75	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	92,50	
Norddeutsche Bank	8 1/2	156,00	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	103,25	
Deferr. Credit-Actien	9 1/2	490,00	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	—	
Possener Provinzial-Bank	7 1/2	116,50	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	102,00	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	128,60	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	88,75	
Preussische Hypoth.-Berf. 25 pCt.	4	98,50	
Reichsbank	7 1/2	144,00	
Sächsische Bank	5 1/2	121,00	
Schlesischer Bankverein	6	101,50	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	102,75	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	143,25	
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	214,75	
Schlesische Leinen-Ind. Krauska	5 1/2	127,20	
Schlesische Feuerversicherung	20	—	
Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%			
Privat-Discount 3%.			

Die Geburt eines gesunden, starken Jungen beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen **Bernhard Hahn** und Frau. Hirschberg (Schl.), 12. November 1884. 3366

Die Straße zwischen **Boberstein** und **Fischbach** muß wegen eines Canalbaues vom 17. bis 22. Nov. für den Wagenverkehr gesperrt werden. 3368 Hirschberg, den 11. November 1884. Der Amtsvorsteher. **O. Krieg.**

Holz-Verkauf. Freitag den 14. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstreviere **Petersdorf** und den Forstorten: Mühlberg, Oberförstereibusch, alte Loch, Schaflegerweg, Kantorraud, Buchhübel, rote Fleiß und bei der Spornhübler Platte **730 Stück Nadelholz Langholz, 737 = = Klöber und 58 Hdt. Bohnenstängel** öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 9. November 1884.

Reichsgräflich Schaffgotisch'sche Oberförsterei Petersdorf. 3358

Dom. Stöckel-Kauffung sucht per Neujahr 1885 einen nüchternen, zuverlässigen verheiratheten **Rutscher.**

Eine freundliche Wohnung, I. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und Gartenbenutzung sofort zu vermieten. 2657 **Bahnhofstr. Nr. 29.**

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schildeauerstr. 1 und 2.

Das Jubeljahr

des **Rettungshauses zu Schreiberhan** hat am 27. September c. begonnen. 637 Böglinge sind während der 49 Jahre des Bestehens der Anstalt aufgenommen worden, von denen 566 bereits wieder ausgeschieden sind, so daß jetzt noch 71 in derselben sich befinden. Der Segen der Anstalt erstreckt sich bis weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes, da einzelne unserer früheren Böglinge resp. Hausgenossen Hausväter an anderen Rettungs-Häusern, Lehrer im In- und Auslande und auch Prediger für die Deutschen Nordamerikas und Missionare geworden sind. Das rauhe Haus in **Hamm** am nahen Ausfluß der Elbe, das Rettungshaus in **Schreiberhan**, in der Nähe ihres Quellenhochlandes, waren in Deutschland die ersten Rettungs-Anstalten, Mutterhäuser neuer anderer Anstalten der Art. Das Rettungshaus hat gegenwärtig mit so vielen Schulen zu kämpfen, daß die Sorgen der Nahrung die Freudigkeit zur fröhlichen Arbeit im Dienste des Herrn fast zu erdrücken drohen, doch blicken wir in dem Glauben, daß der Herr uns nicht verlassen werde, auf unser Jubel-Jahresfest hinaus, und möchten dasselbe gern schuldenfrei begrüßen. Durch unentgeltliche Aufnahme ganz verwahrloster und blödsinniger Kinder und durch unvorhergesehene Baulichkeiten ist unsere Schuld bis auf ca. **24000 Mark** herangewachsen. Wer hilft uns im Erbarmen mit armen verwahrlosten und blödsinnigen Kindern unsere Schuld im Jubeljahre tilgen? Der Herr wird auch das kleinste Scherlein reichlich lohnen. Gaben der Liebe bitte zu senden an: 3334 „Inspector **Gerhardt** im Rettungshause zu **Schreiberhan.**“

Sachen, die per Fracht für uns aufgegeben werden, bitte beizufügen: „Bahnhof Hirschberg in Schlesien.“ Schreiberhan, im November 1884.

Das Directorium. Vetter, Pastor emer.

Schellfisch und Seedorf'sch Johannes Hahn. empfiehlt 3362